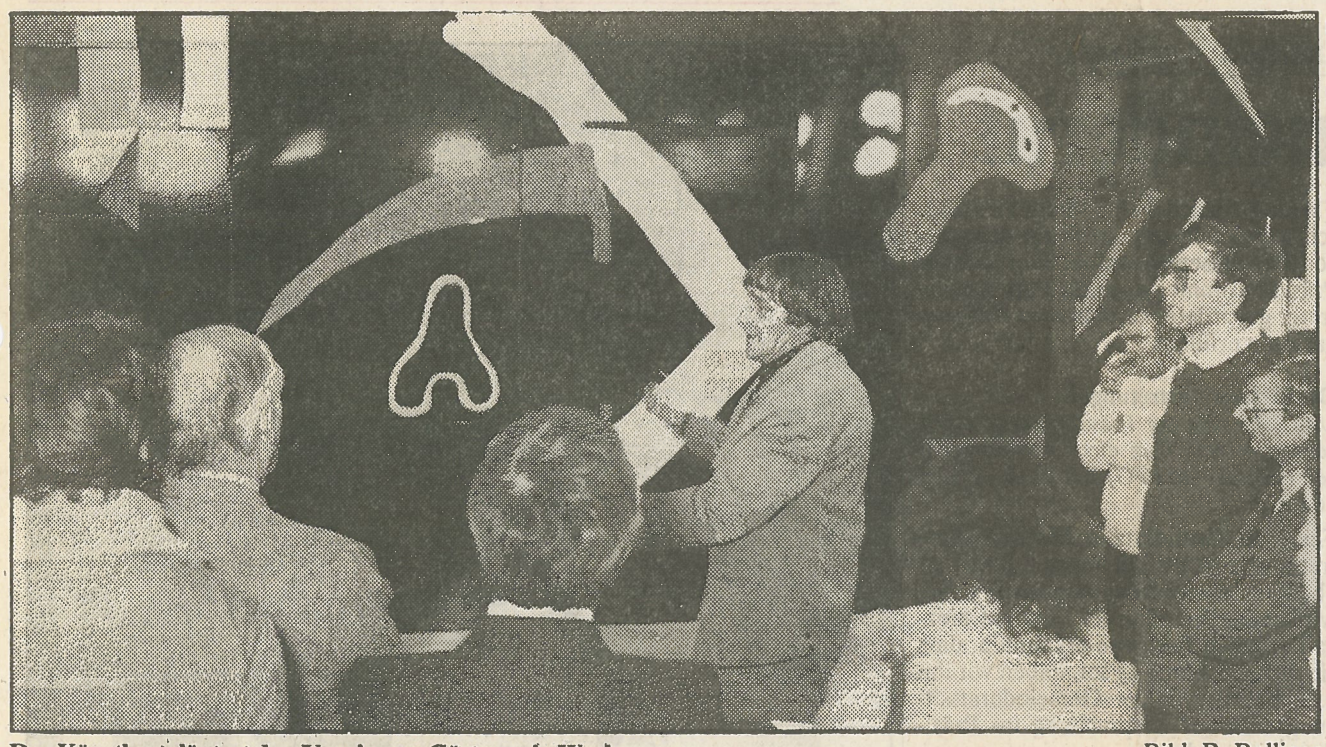
St.Galler Tagblatt, 13. Dezember 1985





Der Künstler erläutert den Vernissage-Gästen sein Werk. Bild: R. Bolliger

*Einweihung der Kunstwerke des neuen KV-Gebäudes*

# Kunst im Schulhaus dank Mäzenen

SIMONE SCHAUFELBERGER-BREGUET

**Zur Einweihung der Kunstwerke im neuen Schul- und Vereinsgebäude des Kaufmännischen Vereins St.Gallen, zur Verabschiedung des Preisgerichts und zum Dank an die Spenderfirmen hatte Präsident Kurt Zürcher am Mittwochabend geladen: Den verschiedenen Menschen im Hause entsprechen die Verschiedenartigkeit der Werke, die sich dennoch bestens ins bauliche Gesamtkonzept einfügten.**

Als Präsident der Kunstkommission erinnerte Kurt Zürcher nochmals an den Wettbewerb für den künstlerischen Schmuck des Neubaus, an dem in der Zeitspanne von September 1983 bis Ende Januar 1984 knapp hundert Künstler (99) mit 131 Projekten sich beteiligt hätten. Daraus gingen die Künstler Walter Burger, Berg, Roland Hotz, Zürich und Roman Signer, St.Gallen, siegreich hervor, deren Werke den drei gestellten Wettbewerbsaufgaben entspachen. Die der Baurechnung entnommenen 200000 Fr. reichten allerdings zur Finanzierung der drei Monumentalwerke nicht aus, doch wurde das von Signer weiterbearbeitete Projekt eines «Wassertunnels» von der Schweizerischen Bankgesellschaft übernommen. Weitere Spender gesellten sich hinzu wie die Firma Tisca, Bühler, die ein ursprünglich als Wandbild entworfenes, später als Teppich völlig umgearbeitetes Projekt von Josef Ebnöther aus Altstätten stiftete. Schliesslich beteiligte sich auch Architekt Rudolf Schöntier, Zürich/Rapperswil am künstlerischen Schmuck mit einer Bronzeplastik des Uznacher Bildhauers Ernst Ghenzi. Privatem Mäzenatentum ist hier ein Beitrag zur Kunst der Stadt St.Gallen zu verdanken, der sich schön in den Bau integriert, und der auch inner- wie ausserhalb der Schule zu manchen Diskussionen anregt.

**Künstlerischer Rundgang**

Auf einem Rundgang kommentierten die Künstler ihre Werke. «Ich wollte meine eigenen Spuren nicht verlassen», erklärte Walter Burger zu seiner Gestaltung der die Eingangshalle zur Aula hin beschliessenden Wand, die voll geöffnet werden kann. In seinem Thema «Nächtliches» setzt er blau-schwarzgraue Nachtstimmungen dem weissen Tag gegenüber. Eigentlich die gleiche Idee von Licht und Schatten greift Roland Hotz auf völlig andere Weise auf. Gleichzeitig symbolisiert seine lichteinfangende Steinskulptur das Thema «Schaffen und Teilen», indem aus der segmentierten und auseinandergezogenen Form etwas Neues entsteht.
Als «Sohn von Max Bill» bezeichnete sich Ernst Ghenzi, den die Gesetzmässigkeiten der Kugel immer aufs Neue faszinieren. Diesmal unter dem Aspekt der «Zerstörung», illustriert an der «mitgestaltenden Explosion», die sich beim Bronzeguss ereignet.
Man müsste durch Roman Signers «Wassertunnel» hindurchgehen, wollte man die Kühle, das Fliessen, den optischen Film, das transparent Umfangende und das Rauschen körperlich spüren. Es ist mehr als nur ein Objekt, was der Aktionskünstler hier zwischen Landschaft und Bau geschaffen hat – eine Situation nämlich, die zum Erleben einlädt.
Wandgross ist Josef Ebnöthers Teppich in der Cafeteria. Die Firma Tisca soll hier durch niederfloriges Tuften ein völlig neues Verfahren erprobt haben. Der Künstler widmet sein Werk der «Jugend», die hier einen Ort der Ruhe aufsuche. Entsprechend heiter sind auch die Farbakzente auf dem hellen Grund, die in ihrem Zusammenklang eine Atmosphäre beschaulich-sanfter Harmonie verströmen.

*Fangfrisch auf den Tisch*

# Scampi-Freuden im «Mövenpick»

**J.O. Bis zum 20. Dezember bieten die Mövenpick-Restaurants der Schweiz acht verschiedene Scampi-Gerichte an. Die Schalentiere, die zur Krebsfamilie gehören und zirka 20 bis 24 cm gross werden, sind ihres knackig-zarten Schwanzteiles wegen beliebt, der sich gut mit ganz verschiedenen Beilagen kombinieren lässt.**

«Scampi mit Schwarzwurzelsalat», «Scampi Terikayi», «Scampi frits» – die Köche von Mövenpick Schweiz haben beim Zusammenstellen der Scampi-Platten Phantasie gezeigt. Einmal wird den zarten Krebsen Gemüsereis zugegeben, einmal werden sie mit einer Café-de-Paris-Sauce überbacken, ein drittes Mal erscheinen sie mit Linsen auf dem Teller, dann wieder mit einem Fenchelsalat.

**Viele Kombinationen**

Und je nachdem, wie diese Beilagen assortiert werden, entfaltet sich ein ganz eigenes Geschmacks-Bouquet. Die Scampi werden zwar bei jedem der acht Menüs gleich schonend gekocht oder gebacken, ihr Fleisch erweist sich jedesmal gleich zart, und doch wirkt diese Zartheit anders, ob sie im Kontrast zu starkem Curry (am Fenchelsalat) zu Teriyaki-Sauce (an Sojasprossen und Lauch) oder zur Sauce Tartare steht (Scampi frits).
Ein glücklicher Einfall der «Mövenpick»-Küche ist, dass man die Teller mit drei, fünf oder sieben Scampi wählen kann. Wer drei Portionen wählt,

## Neu im Kino

**Die Goonies (Rex 1)**
Der neue Film Steven Spielbergs bringt spannend-vergnügliche Unterhaltung. Er erzählt eine abenteuerliche Schatz-

*«Der tägliche Irrsinn»: Satirische Szenen der «Sehvögel»*

# Des Schweizers kleine Schwäch

JÖRG KRUMMENACHER

**Des Schweizers Biederkeit aufs Korn nehmen will die Laienspielgruppe «die Sehvögel» mit ihrem Stück «Der tägliche Irrsinn». Am Dienstagabend war die Inszenierung von Hans Suter in der St.Galler Kellerbühne zu sehen, eine zweite Aufführung ist auf heute Freitag angesetzt. Die «Sehvögel» sind kein «gewöhnliches» Ensemble, sondern eine Theatergruppe mit Sehbehinderten. Doch: Wer ist hier «sehbehindert», muss man sich am Schluss des Stücks fragen. Wohl weniger die Darsteller denn die Dargestellten, sprich: die «Durchschnittsschweizer».**

«Die Sehvögel» sind wohl eine Theatergruppe mit Sehbehinderten, doch keineswegs nur für Sehbehinderte, wie es am Dienstagabend in der Kellerbühne mit wenigen Ausnahmen scheinen mochte. So spielten sie denn auch vom (Schlussbild abgesehen) keine Szenen, die auf das Verhältnis zwischen behinderten und nicht-behinderten Schweizern anspielen, sondern nehmen vielmehr den Urtypus des Schweizers aufs Korn und seine Art, sich mit den ihn umgebenden Dingen auseinanderzusetzen. Es sollen satirische Szenen sein, die da gespielt wurden, steht im Begleitblatt, doch mag man oftmals daran zweifeln. Viele Szenen könnten sich ebensogut in genau derselben Weise im Alltag abspielen, von den Akteuren des täglichen Lebens in klischeehafter Regelmässigkeit gelebt. Darauf lässt auch der Titel der Aufführung schliessen: Szenen aus dem gewöhnlichen, unsinnig-irrsinnigen Alltag.
In der losen Szenenfolge trete samt sechs Darsteller auf: Erb, Klara Fuchs, Ruth Mollet Schwitter, Richard Weissen un Zahner. Sie spielen die Szene zu zweit oder gruppenweise, d sind alle sechs auf der Bühne. telpunkt des Geschehens st Tisch, der allemal frisch auf wird; ein Büchergestell bietet diverse Requisiten; das Fenster zum Hinausschauen und Ma Feilhalten und auf einer sc Bank vor blauem Hintergrun sich sowohl die einsame alte F auch die saloppen Wanderer Erstaunlich am ungezwungene der Laienschauspieler ist, dass nen ihre Sehbehinderung nur lich oder gar nicht anmerkt.
Die Themen, die in den Szen scheinen, sind wohlbekannt: ziehung zwischen Eltern und K zwischen Nachbarn oder Hau Verkäufern und Käufern, P und Militaristen, Einheimisch Ausländern. Der Hang, alles machen zu wollen, wird eber Korn genommen wie die Eige zuerst und überhaupt auf die Nase zu schauen. Die Szenen nicht überspitzt gezeigt, sonde ner gutbürgerlichen Klischeeha wie man sie im täglichen Gebra mutet. Doch es gibt Ausnahme nämlich, wo die sanfte Ironie z böser Satire wird.
Sätze wie «Stellen Sie sich vor, auf der welt nur Pazifisten u kommt der Ernstfall» oder «d länder) söled sich aapasse, de set's, wenn 1. August isch» wi geln den Tenor der meisten «Der Einäugige ist auch nur un den König» allerdings, aus den Bild das sich dem Verhältnis Sehende annimmt, macht da s troffener.

*Eine originelle Werbe-Aktion des Stadttheaters St. Gallen*

# «Wanderbillett» ist unterwegs

RALPH A. OTTINGER

**Wie bringt man Leute, die grundsätzlich nie ins Theater gehen, die vielleicht über das Stadttheater St.Gallen schnöden, ohne es jemals von innen gesehen haben, doch einmal in den Musentempel im Grossmannpark? Die Theaterleitung und die Werber Tachezy + Kleber diskutierten miteinander darüber, und es entstand die Idee des «Wanderbilletts», das nun seine «Wanderung» angetreten hat, – in der Hand von Stadtarchivar Dr. Ernst Ziegler.**

Man hat lange darüber nachgedacht, wem man das «Wanderbillett» zuerst in die Hand drücken sollte. Es sollte kein Exponent einer Partei oder eines Service-Clubs sein, weil dann die Gefahr bestanden hätte, dass damit innerhalb der Organisation «gewandert» würde.

Trotzdem sollte es eine stadtbekannte Persönlichkeit sein. Schliesslich verfiel man auf Stadtarchivar Dr. Ernst Ziegler, von dem man nicht nur die Qualifikation, sondern auch dessen unkonventionelle Originalität kennt. Er ist also der erste Inhaber des «Wanderbilletts».

**Wie wandert ein Billett?**

In einer schon fast feierlichen Zeremonie wurde Dr. Ernst Ziegler ein schwarzes Metallköfferchen überreicht. Es enthält Prospekte, Theaterzeitung, Information, Hustenbonbons und Papiertaschentüchter (wahrscheinlich zur Vorbeugung von Hustenanfällen oder Weinkrämpfen im Theater), und dazu Verpflichtungen und Berechtigungen.

Der Inhaber des «Wanderbilletts» ist berechtigt, drei Personen seiner eigenen Wahl ins Theater einzuladen, und zwar zu einer beliebigen Vorstellung mit Billetten im freien Verkauf. Der Theaterbesuch erfolgt dann also zu viert. Es können Gäste sein, Freunde oder Freundinnen, Feinde, Untergebene, Chefs, Politiker... Der Gastgeber betreut natürlich seine Gäste vor und nach der Vorstellung, was als Ehrensache betrachtet wird.

**Ohne Gästebuch geht es nicht**

Auch über dem «Wanderbillett» lastet ein Fluch, nämlich das Gästebuch. Der Inhaber und Gastgeber sollte nämlich ins Gästebuch seine Erfahrungen, Erlebnisse, Eindrücke und Beschwerden eintragen. Es steht ihm frei, ob er seine Gäste mit Namen nennen will. Der Besuch im Stadttheater muss nach Erhalt des Koffers innert vier Wochen stattfinden, und anschliessend soll der Koffer weiterwandern, «an eine Person Ihrer Wahl, von der Sie überzeugt sind, dass diese Person die Gastgeberpflichten ebenso gut erfüllt wie Sie», heisst es in der schriftlichen Anleitung.

**Wie läuft das Wanderbillett?**

Dr. Ernst Ziegler konnte sofort nach dem Erhalt des Koffers noch nicht sagen, wen er einladen möchte. «Dürfen es auch drei Frauen sein? fragte er, und Direktor Glado von May, Chefdramaturg Kurt Wanzenried sowie Bruno Kleger nickten lachend. Er wird sich ziemlich sicher für «La Traviata» entscheiden, weil er bisher an allen Verdi-Inszenierungen grosse Freude hatte.

# Staatsbeitrag für Sprachheilschu

SK. Der St.Gallische Hilfsve gehör- und sprachgeschädigte und Erwachsene hat für die Sp schule die Liegenschaft Dufo 112, St.Gallen, erworben. An sprechenden Kosten hat de rungsrat dem Hilfsverein aus d to «Staatsbeiträge an Sonde Baubeiträge» einen Staatsbei 255701 Fr. zugesichert.

# Unfall war nic so harmlos

Stapo. Die St.Galler Sta sucht die Lenkerin eines Pers gens, die am Mittwoch, 11. De etwa um 15 Uhr auf der Ro strasse mit einem Fussgänger n kollidiert war. Entgegen der che zwischen Fussgänger und rerin, auf den Beizug der Polize zichten, da «ja niemand Scha nommen hätte», stellten sic Fussgänger in der Zwischenz noch Verletzungen heraus, Einlieferung in das Spital erfo Die Stadtpolizei ersucht nun d fahrerin – und allfällige Zeu Kollision – sich mit ihr telefo Verbindung zu setzen (Tel. 21 5

# Jiddische Lied aus Europas Os

Mitg. Am Samstag, 14. De 20.15 Uhr, singt in der Kell St.Gallen Manfred Lemm Lieder von Mordechai Gebirti dem Titel «Gehat hob ich («Gehabt habe ich ein Heim») Liedermacher Lemm den Vol und Arbeiterdichter Mordecha tig vor. Der 1877 in Krakau g und dort vermutlich 1942 durc ermordete Lyriker arbeitete a ler. Seine Lieder und Melodie ste er vor allem an langen A

# ST. GALLEN UND UMGEBUNG

## Dezember-Kalender

*Heute ist der Namenstag der hl. Luzia, der Lichtträgerin. Bis zur Einführung des Gregorianischen Kalenders 1582 galt der Luzientag als der kürzeste Tag des Jahres, dem die längste Nacht folgte, in der nach dem Glauben der alten Zeit die Dämonen ihre grösste Macht entfalten.*

*

*St. Luzia, geboren zu Syrakus auf Sizilien, wurde um das Jahr 304 unter dem römischen Kaiser Diokletian wegen ihres Glaubens enthauptet. Die Legende weiss zu berichten, dass die Heilige durch aussergewöhnliche Schönheit und die reine Glut ihrer Augen die heisse Liebe eines heidnischen Jünglings entfachte. Um sich seiner Leidenschaft zu erwehren, schneidet sie sich die Augen aus und lässt sie ihrem Verehrer auf einer Schale überreichen. Aber nun schenkt die Muttergottes der Heiligen noch schönere Augen. Deshalb ruft man die heilige Luzia als Patronin der Augen an.*

*

*Bei uns in der Schweiz konnte das Luzia-Brauchtum nicht Fuss fassen, während in Schweden das älteste Mädchen in der Familie am 13. Dezember «Luziabraut» sein darf – im weissen Gewand und einer Lichterkrone im Haar.*

*

*Wir haben bei uns aber auch Lichtträgerinnen. Als solche haben sie Bettwäsche in 19 Familien mit insgesamt 121 Kindern gebracht, die grösste Familie zählt 14 Kinder.*

*

*Anfangs September haben wir davon berichtet, dass eine Bergbauernfamilie im letzten kalten Winter arg gefroren hat und sich deshalb an das Sozialwerk «Mütter in Not» des Katholischen Frauenbundes St. Gallen-Appenzell mit der Bitte um Barchentleintücher gewandt hatte. «Mütter in Not» wollte selbstverständlich gern helfen, dafür aber nicht Spendengelder verwenden. Die Bitte wurde daher via «Ostschweiz» weitergegeben. Und siehe da, die Annahme war richtig, dass noch in manchen Haushaltungen Barchentleintücher in den Schränken aufgestapelt waren, die in den gutgeheizten Wohnungen nicht mehr gebraucht wurden, nun aber in den kalten Bauernstuben gute Dienste leisten.*

*

*So kamen über 200 Barchentleintücher zusammen, darunter auch zwei Dutzend neue direkt von einer Fabrik sowie baumwollene Leintücher und Decken- und Kissenanzüge. Auf dem Frauenbund-Sekretariat ist man darüber nicht in Panik geraten, denn über die Vertrauensleute wurden sehr schnell weitere Familien, mit vielen Kindern, meist Bauernfamilien in abgelegenen Weilern im Toggenburg und im Oberland ermittelt, eben 19 mit 121 Kindern! Persönlich wurden ihnen die Bettwäsche und auch Kleider überbracht. Dabei haben die «Lichtträgerinnen» fesstgestellt, dass unter den Müttern mit der grossen Kinderschar keine einzige war, die ein «saures» Gesicht gemacht habe. Überall trafen sie zu ihrer grossen Freude auf eine schöne, zufriedene Familienatmosphäre.*

*

*Angespornt vom Erfolg der Barchentleintücher-Aktion ist man nun bei «Mütter in Not» am «Hirnen», inwieweit es ohne allzu grossen Auf-*

Preisgericht und beteiligte Künstler trafen sich zu einer Besichtigung mit «Künstlerfäscht»

# Die Kunst am und im neuen KV-Bau

**tr. Zu einer «nachgeholten» Einweihungsfeier für jene fünf Werke, die den künstlerischen Schmuck des KV-Neubaus an der Kreuzbleiche bilden, kam es am Mittwoch abend. Der Kaufmännische Verein St. Gallen hatte die Mitglieder des Preisgerichts, die beteiligten Künstler und Vertreter der Spenderfirmen zu einem Schlussabend eingeladen.**

KV-Präsident Kurt Zürcher, der die Baukommission und das Preisgericht präsidiert hatte, verwies in seiner Begrüssungsrede nochmals auf das Vorgehen bei der künstlerischen Gestaltung des Neubaus. Von September 1983 bis Ende Januar 1984 war der Wettbewerb ausgeschrieben; 99 Künstler beteiligten sich und reichten insgesamt 131 Projekte ein.

Das Preisgericht hatte drei Aufgaben gestellt: Gesucht waren eine Plastik (in Verbindung mit Wasser) vor dem Eingang, eine Plastik oder ein Bodenrelief unter dem Oblicht in der Eingangshalle und die Gestaltung der mobilen Abschlusswand zwischen Aula und Eingangshalle.

**Arbeiten von Walter Burger, Roland Hotz und Roman Signer**

Ein kurzer Rundgang gab Gelegenheit, sich von den beauftragten Künstlern ihre realisierten Projekte vorstellen zu lassen. Walter *Burger*, Berg, gestaltete unter dem Titel «Nächtliches» die Abschlusswand der Aula. Vorwiegend dunkle Farben wie Schwarz und Blau, die der Künstler mit Vorliebe braucht, dominieren. Ausgeführt ist die Arbeit auf Metalltüren, die zum Teil direkt bemalt, zum Teil mit einbrennlackierten Blechstücken überdeckt sind. Phantasieanregende Formen erinnern an (Licht-)Reflexe in der Dunkelheit. Burger sieht ausser der vorgegebenen Fläche wenig Gemeinsames mit der Architektonik des Gebäudes, sein Werk versteht er als ein «bewusst eingeschobenes». Daher hat er – bis auf den oberen Teil der Wand mit dem (Neben-)Thema «Tag» – auch auf eine Weiterführung der Gestaltung an Decke und Boden verzichtet.

Roland *Hotz*, Zürich, integrierte seine Bodenplastik «Schaffen und teilen» stärker in den Bau. Architektonische Vorgabe war das Treppenhaus mit einem Oblicht, dessen Tageslicht jetzt von Schrägflächen und Graten der Hotz-Plastik «aufgefangen» wird und auf dem Körper Licht- und Schatteneffekte hervorruft. Integrierend wirkt auch das angepasste Bodenmuster, auf dem der in neun (auseinandergezogene) Teile zerschnittene «Kuchen» unter anderem die Verteilung von Gütern symbolisiert. Nicht zuletzt ist das im Schülerjargon «Veloständer» getaufte Werk willkommene und vom Künstler angebotene Sitzgelegenheit. Am augenfälligsten präsent (und wohl auch am meisten diskutiert) ist Roman *Signer* mit dem «Wassertunnel» vor dem Eingang. Der St. Galler Künstler hatte verschiedene Projekte vorgeschlagen, die zum Teil jedoch aus technischen oder finanziellen Gründen scheiterten.

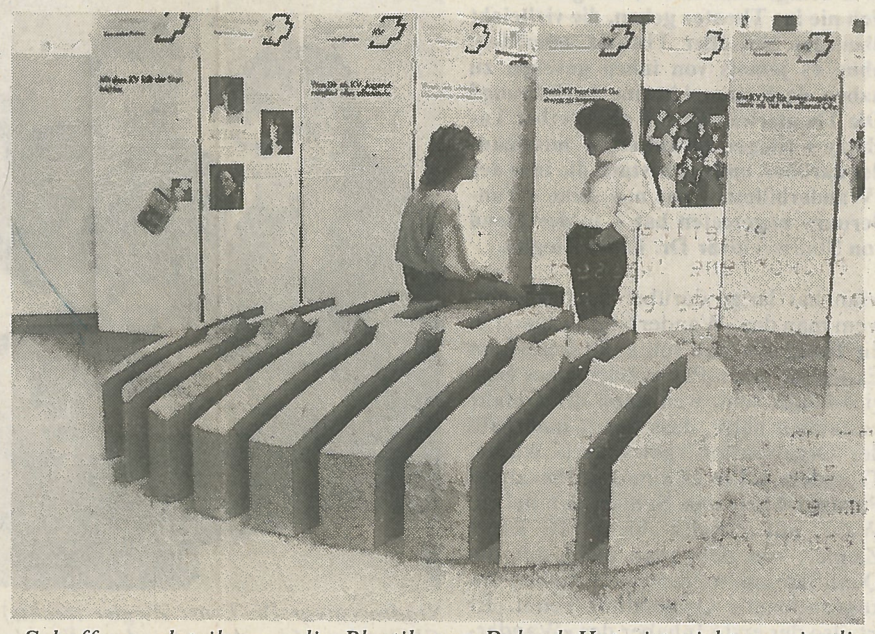
Auch die Realisierung des Wassertunnels verlief nicht problemlos, Schwierigkeiten machten die Pumpe und der (Seiten-)Wind. Signer sieht sein Werk nicht nur als ästhetisches, sondern als Erlebnisraum, den man durchschreiten und körperlich fühlen kann. So lässt in Augenhöhe der Wasserfilm die dahinterliegende Natur verschwommen erscheinen.

**Ein Beitrag zur Kunst in der Stadt**

Willkommene Geschenke sind die ausserhalb des Projektwettbewerbs realisierten Werke von Ernst Ghenzi, Uznach, und Josef Ebnöther, Altstätten. Während Ghenzis Kugelplastik «Zerstörung», die nach Schüleraussagen aussieht «wie ein Hirn nach einer KV-Prüfung», dem Betrachter einiges abverlangt, strahlt Ebnöthers Wandteppich im Café Oase diskrete Fröhlichkeit aus. «Jugend» ist das Werk übertitelt, das nach den Worten Ebnöthers positiv wirken soll.

Bevor ein «Künstlerfäscht-Nachtessen» die Zusammenarbeit zwischen Auftraggebern und Künstlern abschloss, dankte Kurt Zürcher allen Beteiligten, im besonderen den Spendern Schweizerische Bankgesellschaft, vertreten durch Vizedirektor Werner Hugelshofer, («Wassertunnel»), Tisca Bühler (Wandteppich) und Architekt Rudolf Schönthier (Kugelplastik) für ihren Beitrag an die Kunst in der Stadt. Im Namen der Künstler gab Roland Hotz den Dank zurück und erinnerte daran, wie wichtig für freischaffende Künstler solche Aufträge seien.

Schliesslich zeigte sich auch Ludwig Stocker aus Basel, zusammen mit dem Maler Franz Anatol Wyss Künstler-Vertreter im Preisgericht, befriedigt vom Resultat des Wettbewerbs und der Ausführung.



*«Schaffen und teilen» – die Plastik von Roland Hotz ist nicht nur in die Architektonik integriert, sie ist auch willkommene Sitzgelegenheit und damit Treffpunkt der KV-Schüler.* *(Foto: Künzler)*

## Auffahrkollision

Am Mittwoch um 11.41 Uhr kam es auf der Rosenbergstrasse, Höhe Haus Nr. 80, zwischen drei Personenwagen zu einer Auffahrkollision. Personen wurden keine verletzt; an den Fahrzeugen entstand beträchtlicher Sachschaden.

## Zeugenaufruf

Am Mittwoch um 15 Uhr ereignete sich auf der Rosenbergstrasse in St. Gallen ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenwagen und einem Fussgänger, welcher einen Hund mit sich führte. Nach der Kollision besprachen Fussgänger und Fahrzeugführerin den Vorfall. Da der Fussgänger erklärte, er sei nicht verletzt worden, wurden keine Adressen ausgetauscht. In der Zwischenzeit musste sich nun der Fussgänger in Spitalpflege begeben. Um den Verkehrsunfall bearbeiten zu können, sucht die Polizei die am Unfall beteiligte Fahrzeugführerin. Die Frau wie auch etwelche Zeugen werden gebeten, sich mit der Stadtpolizei St. Gallen, Tel. 21 51 21, in Verbindung zu setzen.

## IN DEN KINOS

**Corso:** Mit Mickymaus als Su
inzwischen über ein halbes Jahr
alt, mit Donald Duck, Pluto, Go
wie sie alle heissen, hat Walt Di
einzigartiges Trickfilmvolk ges
Nicht zuletzt dank seines phän
len Ideenreichtums und eines
Verfügung stehenden, renom
Zeichnerteams gelangte der S
hinreissender Phantasiewelte
abendfüllenden Werken wie «
«Fantasia» oder «Schneewittch
Weltruhm. Disneys trickreiche
berühmt für ihren Perfektionis
ben nach fünfjähriger (!) Ar
bislang kosten- und zeitaufwer
Zeichentrickfilm fertiggestellt
**Black Cauldron»** (Taran u
schwarze Zauberkessel) könn
den Charakter der Figuren
Dramaturgie der Bewegungs
betrifft, noch zu Lebzeiten de
verstorbenen Meisters entstand
Dieser Konservativismus resul
nerseits aus der starken Erwartu
tung des Publikums, die sich n
Namen Disney verbindet; zude
ein Flop bei den immensen
tionskosten kaum mehr zu verk
Der neueste Animationsspass
Disney-Studios verschlang im
die stolze Summe von 25 Mio

Entstanden ist dieses (bev
Mustern folgende) Zeichentric
teuer nach dem fünfbändigen
ler «The Chronicles of Prydai
Lloyd Alexander. Die preisg
Märchenstory erinnert in ihren
schen Bezügen an ein andere
buch, an J.R.R. Tolkiens «Lord
Rings». Wie dort liefern sich
der heroischen Disney-Fabel g
bösartige Wesen einen erb
Kampf.

Aus diesem Märchenstoff
neuer Disney-Film im alten Stil
worden – mit quietschender
schenden, gurrenden Comic-
bevölkert. In gelungener Misch
Horror, tolldreister Komik
Schnuckel-Poesie, zwischen
und Grinsen, lädt die virtuose
ner-Crew der Disney-Productio
grossen Abenteuer in märche
Welten. Trotz aller Originalitä
der atemberaubenden Perfekt
reicht «The Black Cauldron» nic
den poetischen Glanz und die S
tät der schönsten Disney-Klassi
kleinen und grossen Freunde de
tionellen Zeichentrick-Märche
den dennoch an dieser herrliche
geburt der Phantasie ihre helle
haben!

*Aus dem Schneetreiben in die Wärme der neuen Büroräume: Gegen die Unbill des Wetters beim Zügeln kann die Gebäudeversicherung auch sich selbst nicht versichern.* *(Bild Kühne)*

Die Gebäudeversicherungsanstalt des Kantons zügelt

# Mehr Platz in eigenem Gebäude

**v.b. Zügeltermin bei der kantonalen Gebäudeversicherungsanstalt. Weil der Platz in den bisherigen Büros am Oberen Graben in St. Gallen zu eng geworden war, wechseln die Versicherer ins ehemalige «Anzeiger»-Gebäude an der Davidstrasse 37.**

bei der Gebäudeversicherungsanstalt niemand zu erreichen. Ab Montag sind die neuen Büros besetzt und die Versicherer unter der neuen Nummer 071/ 20 81 91 zu sprechen.

In einen Teil der Büros am Oberen Graben 26 ziehen im Frühjahr das Arbeitsamt und das Konkursamt des Kan-